

Dankrede
am Pfingstsonntag, Zilllich-Ehrung
Dinkelstühl, 14. Mai 1978
Heimattag der Siebenbürger Sachsen *neue*

Dankrede
bei der Festveranstaltung der „Zilllich-Ehrung“ am Heimattag der Siebenbürger
Sachsen in Dinkelstühl, Pfingstsonntag, 14. Mai 1978
Herr Bundesvorsitzender, lieber Dr. Bruckner,
verehrte Festgäste, liebe Landsleute und Freunde!

Unser sehr geschätzter Bundesvorsitzender Herr Dr. Bruckner veranschaulichte in beredten Worten und voll Verständnis, in welcher Weise ich mehr als sechs Jahrzehnte lang für meine Landsleute wirkte, und er lobte ^{beurteile.} es weit darüber hinaus, wie ich es ~~beurteilte~~. Diese lebhaft ^{Kündigen} Anerkennung von einem so bewährten und stets frohen Wegbegleiter bei unzähligen Bemühungen um das Wohl der Siebenbürger Sachsen erfreut mich und wird mir unvergeßlich bleiben, aber im Hinblick auf meinen 80. Geburtstag habe ich nichts hinzuzufügen sondern nur meine Dankbarkeit zu bekunden, lieber Dr. Bruckner! Dankbarkeit für Ihren eben empfangenen Vortrag und zugleich für alles, was wir gemeinsam mit uns gleichgesinnten Männern erstrebt und vollbracht haben. ~~Ich bin Ihnen sehr dankbar~~

Ich war von Natur aus dazu bestimmt, stets das Notwendige zu erkennen und es dann auch zu verwirklichen, mitunter sogar mit wahrer Kampfeslust. Mein Schicksal fügte es, daß ich schon als Jüngling, den seine eigenen Anliegen, vor allem Liebe und Poesie, heftig erhitzten, doch zugleich auch für andere eintreten mußte. Es wurde von mir gefordert. Und so ging es durch mein ganzes Leben fort. Ich stand fast immer inmitten und vor Menschen, die mich brauchten und sich durch mich vertreten wähnten. Dabei hatte ich die Ehre, verschiedentlich für meinen ganzen Volksstamm zu sprechen und zu arbeiten. Ebenso stand ich eingereiht im Glied von Kameraden, als ich in drei Armeen und in drei Kriegen Soldat und Offizier war. Es blieb auch nachher mein Los, das ich gerne auf mich nahm, nicht allein meinem persönlichen Zielen zu dienen, sondern schlechthin in der Gemein-

schaft Dienst zu leisten.

Es ist nach Dr. Bruckners Worten unnötig, daß ich auf Einzelheiten aus meinem langen Dasein eingehe. Blicke ich zurück und damit auf unsere verlorene Heimat, so schmerzt es mich, weil ich sie nicht mehr wiedersehen werde, sie, die einst die von tausend Gefühlen der Zugehörigkeit beseligte Umgebung war, in welcher ich aufwuchs, wo meine Jugend, erste Mannes- und Ehejahre verstrichen und ich erste Erfolge erntete. Ich werde die Zinne nicht mehr sehen, nicht die Schwarze Kirche in Kronstadt, nicht mehr die deutschen, nun überfremdeten Städte ^{und Dörfer des Burzenlandes,} ~~und Dörfer des Burzenlandes,~~ ~~des Altlandes und der übrigen vor~~ ^{Siebenbürgens} ~~meiner~~ ^{deren} inneren Schau unverändert weiter blühenden Gegenden. Ich will ~~ihre~~ ^{ihre} Verwandlung ins Grau der Unfreiheit nicht sehen, obwohl es quält, daran zu denken, was dort den Deutschen droht, deren Väter wie unsere Väter und Mütter Siebenbürgens Kultur und Städte, seine Burgen und die höhere Gesittung der Bauern und Bürger schufen.

Meine Ansichten äußerte ich von jeher in der Öffentlichkeit. Ich lebte auf der Bühne unserer Gemeinschaft wie auch jetzt noch, obwohl ich als Jüngling schon durch einen Zug meines Wesens mich unmittelbar verflochten wußte mit allem, was unser ganzes deutsches Volk berührt und auch das Abendland.

In den letzten Tagen schrieben mir manche in Glückwunschbriefen, mein Leben sei erfüllt gewesen und möge so noch lange dauern. Gott begnadete mich wirklich mannigfach. An schweren Zeiten, Not und Sorgen fehlte es mir nicht, doch auch diese Plagen verzauberten sich nicht selten in Quellen der Fruchtbarkeit für mein schriftstellerisches Werk.

Darum habe ich nichts Wichtigeres in dieser Stunde zu sagen, als Gott zu danken und den Dank jenen gegenüber abzustatten, die meine Freunde und Mitarbeiter waren und sind. Der Dank gilt natürlich am innigsten denen, die mir leiblich nahe stehen und mit denen ich gesegnet worden bin.

Wie ich meinen Aufgaben gewachsen war und wie sie im Wort Gestalt gewannen, das wird sicherlich noch weiterhin begutachtet werden. Sofern ^{mein} es öffentliches Wirken betrifft, entfaltete es sich nur infolge der Hingabe und Mithilfe von anderen, und deshalb soll zum jetzigen Geburtstagsfest die Anerkennung besonders auf diese Begleiter meiner Laufbahn ausgedehnt werden, vornehmlich auf die opferbereiten Amtsmänner ^{Leute} der Landsmannschaft, ~~von denen mir manche wohlverdiente kaum näher bekannt wurden.~~

Ich bin froh, daß ich hier vor ^{Sinen} ~~meiner~~ lieben Landsleuten als Ihr alter Sprecher wieder einmal das Wort ergreifen durfte und Ihre heimatlichen Gesichter wie früher ~~so häufig~~ auf mich gerichtet sehe. Wer weiß, ob es jemals noch geschehen wird. Darum werden Sie verstehen, daß meine Augen ~~feucht werden~~ ^{werden}, wenn ich mit ihnen Euch alle herzlich umfasse.